

Hier lacht der Aszet. Von Michael Horatzuk S. J. (148.) Wien-München, Verlag Herold. Leinen S 46.—, brosch. S 32.—.

Ein nach außen unscheinbares Büchlein, im leichten Plauderton geschrieben, behandelt es in Wirklichkeit gar ernste Probleme, lenkt die Aufmerksamkeit auf wichtige, oft übersehene oder vergessene Fragen und deckt schonungslos, wenn auch humorvoll und originell, viele Selbsttäuschungen auf. Man kann es wohl mit Hirschers „Selbsttäuschungen“ vergleichen.

Der Autor wendet sich scharf gegen jede Art von übertriebener, ungesunder Frömmigkeit, die oft so abstoßend wirkt. Im ersten Abschnitt lacht der Aszet, indem er geschickt den Schlichen der Eigenliebe nachgeht. Im zweiten beklagt er gewisse Übelstände und Übertreibungen in religiöser Hinsicht, den Pharisäismus vieler Christen und ihren Mangel an Nächstenliebe. Schließlich behandelt er einige meist wenig beachtete Tugenden wie Takt, Beherrschung, Heiterkeit, Gelassenheit u. a. Es ist darin wirkliches Leben eingefangen, wie es sich im Alltag abspielt; es spricht daraus reiche Erfahrung, geschöpft aus langjähriger Fremd- und Selbstbeobachtung.

Das Buch hat jedem etwas zu geben, besonders auch dem Priester. Es gibt viele praktische Hinweise für das eigene sittlich-religiöse Leben und Streben, und seine schalkhaften Bemerkungen machen oft tieferen Eindruck als der mit erhobenem Finger eifernde Prediger. Man hat nicht den Eindruck, aufdringlich belehrt, angepredigt oder abgekanzelt zu werden, fühlt sich aber doch nicht selten von den aus dem Leben gegriffenen Beobachtungen getroffen, beschämt und zum Vorsatz gedrängt, sich in Zukunft vor solchen Karikaturen zu hüten. Der Prediger und Katechet kann außer einem reichen stofflichen Gewinn auch noch sehen, wie man auch ernste Wahrheiten auf eine nicht an- oder abstoßende Weise schmackhaft machen kann. Der Beichtvater wird darin manches Beispiel finden, wie die Eigenliebe den Menschen hinter das Licht führt. Man kann das Buch wegen seines humorvollen Tones auch solchen empfehlen, die sonst für fromme Bücher nicht viel übrig haben.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

Das Schweigen. Von Emmanuel Mistiaen S. J. Ein Exerzitienbuch. Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von B. Glatte. (72.) Wien 1956, Verlag H. Kapri & Co. Kart. S 20.—.

Das dünne Bändchen enthält eine besinnliche Belehrung über Sinn und Wert des Schweigens. Der Verfasser weist dabei vor allem auf das Leben und Leiden des Herrn hin. Der Untertitel, der leicht falsch verstanden werden könnte, deutet mit Recht an, daß das Schriftchen vor allem für die Tage stiller Einkehr gedacht ist.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Das heilende Büßen. Vom Sterben und Auferstehen des Christenmenschen. Betrachtungen für jeden Tag der Fastenzeit von Dr. P. Ildefons Betschart O.S.B. (176.) Luzern 1956, Rex-Verlag. Pappbd. sfr 8.90, DM 8.50.

Die Warnung im Vorwort an alle Oberflächlichen und Selbstgerechten ist angebracht, denn das Buch fordert ernste Besinnung und Bereitschaft zur Besserung. Wer in dieser Einstellung an seiner Hand die heilige Zeit durchlebt, der wird gewiß etwas von der heilenden und bessernden Kraft echter Buße verspüren. Die Kapitel sind nicht nur wegen ihrer Kürze leicht zu lesen, sie überraschen auch durch ihren Reichtum an ansprechenden Bildern und Gedanken. Wenn es ohne die vielen Fremdwörter abgegangen wäre (die schlimmsten stehen wohl auf S. 128), müßte seine Lesung noch ansprechender sein.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Wie Gott es fügt. Von Fénelon-Matthias Claudius. Auswahl und Anordnung von Willi Reich. (116.) Olten und Freiburg im Breisgau 1956, Walter-Verlag. Kart. sfr 5.85.

Hört man den Namen Fénelon, denkt man an den Prinzerzieher (Telemach), der später mit seinen quietistischen Anschauungen Schwierigkeiten hatte. Aber sein „Abandon“, die völlige Hingabe an Gott, von der im vorliegenden Büchlein sooft die Rede ist, darf mit völliger Passivität nicht verwechselt werden. Hesychast war Fénelon nie. Im Gegenteil, die Geschichte zeigt ihn uns als aufrechten Mann, den die höfischen Sitten zu Versailles nicht zum Königs knecht machten, der lieber nach Cambrai in die

Verbannung ging, wo er die im Spanischen Erbfolgekrieg schwer geprüfte Diözese mit Geschick leitete und seine Verurteilung durch das römische Lehramt ohne Bitterkeit auf sich nahm.

Matthias Claudius, der das unsichere Leben eines freien Schriftstellers der gesicherten, aber unfreien Beamtenlaufbahn vorzog, im Vertrauen auf Gottes gütige Hilfe bei der Erhaltung seiner großen Familie, ist der richtige Übersetzer der religiösen Gedanken Fénelons.

Stift Klosterneuburg bei Wien

Dr. Adolf Kreuz

Verschiedenes

Mensch-Natur oder: Auf der Suche nach dem rechten Maß. Ein Grundriß. Von Felix von Hornstein. (119.) Ravensburg 1957, Otto-Maier-Verlag. Kart.

Es ist nicht leicht, den Charakter des vorliegenden Büchleins zu bezeichnen. Am ehesten möchten wir sagen: Meditationen über die Natur, den Menschen und die Übernatur, ihre Beziehungen zueinander und ihre Einheit im Menschen. Scharfsinnige Begriffskonstruktionen — der Verfasser dürfte freilich gerade an diesem Wort nicht viel Freude haben — wechseln mit treffsicheren phänomenologischen Beobachtungen und aphorismenhaften Aussagen zu Dingen und Geschehnissen. Der Grundton ist Bekenntnis zur Natur, zum Geist und zur Offenbarung und „der Mut zum Leben im rechten Maß geordneter Formen, kein heroischer, sondern ein gelassener Mut zur Aktivität“ (117).

Wels (OÖ.)

Dr. Peter Eder

Kardinal von Galen. Ein Gottesmann seiner Zeit. Von Heinrich Portmann. Vierte Auflage mit einem Anhang: Die drei weltberühmten Predigten. (360.) 17 S. Abbildungen. Münster/Westf. 1957, Verlag Aschendorff. Kart. DM 9,80, geb. DM 11,50.

Die meisten aus uns haben Gelegenheit gehabt, den heroischen Kampf des Bischofs von Galen gegen den Nationalsozialismus zu bewundern. Der Verfasser, der fast ein Jahrzehnt Kaplan und Sekretär des Kardinals war, ist der geeignetste Mann, dieses Leben zu schildern. Von der Kindheit im gräflichen Schlosse zu Dinklage (Westf.) bis zum Tode im Jahre 1946 zieht in ergreifenden und packenden Kapiteln das Leben des großen Kardinals an uns vorüber. Seine adelige Abkunft gab ihm Geradheit, Festigkeit und Unbeugsamkeit in das Leben mit. In seiner Kompromißlosigkeit erinnert er in etwa an unseren Rudigier. Von Galen hat von der Pike auf gedient: er war Kaplan, Pfarrer, Bischof und Kardinal. Er war ein echter Priester und Bischof, der die priesterliche Würde stets höher erachtete als seine adelige Abkunft. Seine Unerschrockenheit und sein Mut, wie sie sich besonders in den drei weltberühmten Predigten des Jahres 1941 erwiesen, machten ihn zu einer der größten Gestalten des deutschen Episkopates, die nur alle Jahrhunderte einmal wiederkehren. Der Kardinal war aber auch ein Asket, der beständig an seiner seelischen Vervollkommnung arbeitete. Stolz kannte er nicht. Für alle, besonders die kleinen und unglücklichen Menschen, hatte er ein Herz. Dabei war der Kardinal ein durchaus deutscher Mann, der auch die fremde Militärregierung auf die Pflichten der Gerechtigkeit und des Erbarmens gegenüber dem armen deutschen Volke energisch aufmerksam machte. Das Buch geht auch auf Details ein, so daß die Gestalt des großen Bischofs plastisch hervortritt. Fürwahr, ein Heldenbischof! Möge der Seligsprechungsprozeß, der bereits eingeleitet ist, ihn bald auf die Altäre erheben! Man kann das Buch nicht ohne Bewunderung und Rührung lesen. Es sei daher allen Priestern und katholischen Laien auf das beste empfohlen. Mittlerweile ist das Buch bereits in 5. und 6. Auflage erschienen. In die Neuauflage wurden einige weitere dokumentarische Zeugnisse, wie der Brief an die Reichskanzlei und der Briefwechsel mit Göring, sowie sechs weitere Abbildungen, ferner zwei Mikrokopien aus dem Geheimarchiv des Reichspropagandaministeriums aufgenommen.

Schwanenstadt (OÖ.)

Dr. Franz Neuner

Folge mir nach! Geschichten über die Berufung zum Priester. Gesammelt und herausgegeben von Anton Loetscher. (156.) Luzern 1956, Verlag Räber & Cie. Leinen sfr 7,90, DM 7,60; kart. sfr 6,25, DM 6.—.